

Fast Fashion – Fluch oder Segen?

Wie beeinflusst Fast Fashion die heutige Generation?

Seit einigen Wochen beschäftigen wir uns in unserer Klasse mit dem Thema Fast Fashion, den Vor- und Nachteilen und der allgemeinen Problematik, die dieses Thema mit sich bringt. Doch was genau ist Fast Fashion eigentlich und wie sehen diese Problematiken aus? Wie der Begriff „Fast Fashion“ bereits übersetzt verrät, geht es hier um das Prinzip der schnellen Mode. Die Mode wird vergleichsweise schnell und billig produziert und verkauft. Das Prinzip, welches sich hinter Fast Fashion verbirgt, ist, dass sich die Designer der großen Modeketten immer wieder neue Inspirationen suchen und diese versuchen schnellstmöglich in neue Mode umzusetzen. Dadurch stehen alle paar Wochen neue Kleidungsstücke zum Verkauf. Allerdings bringt dieses Prinzip einige Probleme mit sich, welche sich schädlich auf die Umwelt und das Arbeitsumfeld rund um die Produktion auswirken. Die Vor- und Nachteile und möglichen Lösungsideen werden wir euch nun anhand des Beispiels einer Jeans im folgenden Text erläutern.

Bis eine Jeans in unserem Laden zum Verkauf steht, hat sie bereits 64.000 km hinter sich gelassen. Der Weg beginnt mit der Ernte der Baumwolle, führt über die Produktion, welche das Färben, Waschen und Nähen der Jeans umfasst und endet schließlich mit dem Tragen der Jeans. Durch diese Art der Produktion werden viele verschiedene Arbeitsplätze geschaffen, die eine Jobmöglichkeit für viele Menschen bietet. Weitere Vorteile sind die günstigen Preise, zu denen die Kleidung verkauft wird. Dadurch können sich auch Personen mit finanziellen Schwierigkeiten mehr Kleidung leisten. Trotzdem treten vor allem in der Produktion immer wieder Schwierigkeiten und Probleme auf. Diese sind zum einen sehr schlechte Arbeitsbedingungen. Die Arbeiter*innen werden unfair bezahlt, nicht menschengerecht behandelt und müssen oft Überstunden leisten. Zudem ist die Gesundheit der Arbeiter*innen stark gefährdet, da sie giftigen Chemikalien ausgesetzt sind, die auch ins Grundwasser gelangen. Zum anderen hat Fast Fashion schlechte Auswirkungen auf die Umwelt. Diese entstehen bei der Nutzung, in der Verarbeitung, in der Herstellung, bei der Entsorgung und bei den Lieferwegen. Zum Beispiel stammen 35% des Mikroplastiks im Meer von den Synthetikfasern unserer Kleidung. Generell wird ein Großteil der Kleidung weggeworfen oder verbrannt, was den CO₂-Gehalt ansteigen lässt. Auch die langen Lieferwege tragen zu dieser Erhöhung bei.

Die Politik hat bereits einige Lösungsansätze vorgestellt, um gegen diese Probleme vorzugehen. Sie haben das sogenannte Lieferkettengesetz erlassen, welches den europäischen Unternehmen vorschreibt für eine Verbesserung in der Produktion und eine stärkere Achtung der Menschenrechte zu sorgen. Allgemein werden sie für diesen Weg in Haftung genommen. Aber auch die Fast Fashionketten, Verbände und Nichtregierungsorganisationen möchten auf eine andere Art dagegen vorgehen und haben deshalb Kleidung mit Siegeln versehen, damit die Käufer einen Eindruck davon bekommen, was eigentlich alles in ihrer Kleidung enthalten ist. Zum Beispiel wird das Symbol des „grünen Knopfes“ verwendet, was auf die Erfüllung anspruchsvoller sozialer und ökologischer Anforderungen zurückgeht.

Unsere Haltung gegenüber Fast Fashion ist eher negativ gerichtet, weil wir einerseits von günstigen Preisen profitieren und über ein großes Angebot verfügen können. Zudem leben die Arbeiter*innen in Schwellenländern, wie Indien, nicht in vollkommener Armut. Andererseits ist der Lohn, den sie erhalten ihrer Arbeit nicht angemessen und gemäß den Menschenrechten nicht vertretbar.

Für Produktionswege und soziale Umstände gibt es zwar die genannten Etiketten oder Siegel, jedoch decken nur die wenigsten von ihnen alle Bereiche ab. Auch zum Thema Lieferkettengesetz sind wir zwiegespalten. Wir sind der Meinung, dass der Ansatz dieses Gesetzes in die richtige Richtung geht. Allerdings weist das Gesetz noch einige Lücken auf, die man durch weitere Ergänzungen schließen sollte. Dennoch sollte nicht nur die Politik in die Mangel genommen werden, da wir als Konsument*innen ebenfalls zur Verbesserung der Situation beitragen können. Zum Beispiel könnte man Second Hand – oder recycelte Mode – kaufen oder die nicht mehr getragene Kleidung spenden bzw. weiterverkaufen. Deshalb möchten wir an Euch appellieren in Zukunft auf den Konsum und die Herkunft von Kleidung zu achten und schließen den Artikel mit der Frage ab, ob es moralisch vertretbar ist, weiterhin von Fast Fashion Filialen wie Shein oder H&M Kleidung zu kaufen, wenn man sich im Klaren darüber ist, was hinter einem Oberteil oder der neuen Jeans steckt?

Alissa, Ida, Rieke und Mia